

Zur Pause liegt ihre Mannschaft mit 1:4 hinten, nach Monaten ohne Heimsieg – aber die »Garchinger Kindl« brüllen sich die Seele aus dem Leib.



Die Süßkurve

TEXT
HENRIK
RAMPE



FOTOS
AMELIE
NIEDERBUCHNER

Der VfR Garching spielt zwar niederklassig Fußball, wird aber von einer einzigartigen Ultra-Fangruppe unterstützt – einem Haufen Kinder an der Schwelle zur Pubertät. Ihre Gegner: Abstiegssorgen, Stimmbruch und das elende Gewicht der Fahne

S

Schon der erste Schuss landet im Tor. Nur Ferdi sieht das nicht, weil er mit dem Rücken zum Spielfeld steht. Er hört bloß den Jubel des Gegners und die Durchsage des Stadionsprechers: »Dritte Spielminute, das 0:1 für unsere Gäste.« Ferdi greift zu seinem Megafon und krakeelt mit einer Stimme, die noch darauf wartet, männlich und tief zu werden: »Niemals aufgeben, niemals aufgeben!«

Vor ihm, auf der Tribüne, die er »unsere Westkurve« nennt, stehen die anderen Jungs dicht gedrängt und singen, hüpfen, klatschen

nach seinen Kommandos. Ihren Namen haben sie mit schwarzer Stofffarbe auf ein Bettlaken geschrieben und vor die Westkurve gehängt: Garchinger Kindl.

Die Garchinger Kindl, das sind neben dem Vorsänger Ferdi noch Karlo, der Pfannkuchen am liebsten in einem Happen verspeist, was ihm die Kraft gibt, heute die zwei Meter große Fahne zu schwenken. Dazu Mäx aus der 7c, der alle um einen Kopf überragt, nicht zu verwechseln mit Max, der den anderen in Latein schon mal ein Wort vorsagt, aber vor allem besonders ausdauernd grölen kann. Nur Emil hat in der gemeinsamen Whatsapp-Gruppe spontan abgesagt, ohne Begründung. Wenn Konfirmationsunterricht wäre, könnten sie das ja verstehen, aber der ist sonntags nicht. Und so sind sie heute zu zehnt in Garching bei München, auf dem Sportplatz zwischen A9 und Baggersee. Bei

ihrem VfR. Wie immer, wenn Heimspiel ist. Heute: VfR Garching gegen TSV Nördlingen, fünfte Liga, wo die Kabinen nach Gras riechen und der Kiosk weder Bratwurst noch Pommes hat.

Das Megafon hat Ferdi, 13, rotblondes Haar und Cordmütze, inzwischen zur Seite gelegt. Spannender ist jetzt die Trommel, auf die er rhythmisch haut. Er blickt zu den anderen, die Arm in Arm schunkeln, bis aus dem Schunkeln ein Schieben und Schubsen wird. Ferdi schaut so grimmig, wie er das mit seinem noch rundlichen, jungenhaften Gesicht kann, und stimmt ein neues Lied an, damit alle wieder gemeinsam anfeuern: »Wir singen: Schwarz!« Drei Trommelschläge. »Wir singen: Weiß!« Drei Trommelschläge. »Wir singen: Schwarz-Weiß VfR!« Der Fahnen-schwenker Karlo sagt, dass sie so sein wollen wie die Gelbe Wand in Dortmund, Europas größte Stehplatztribüne mit knapp 25000 Fans, ein Meer aus Fahnen und Schals. Andere schwärmen von der Stimmung in Köln oder Frankfurt. Untereinander schicken sich die Jungs Videos von der Südkurve des FC Bayern München, die in den Rauch roter Bengalos gehüllt ist.

Die Garchinger Kindl haben ihr Taschengeld zusammengelegt und im Baumarkt Kabelrohre gekauft, die sie vor jedem Spiel mit Panzertape zusammenkleben. Auf die dünnen Rohre ziehen sie ihre selbst genähten Fahnen. Sie sagen, dass Ultras das so machen und dass sie jetzt auch welche sind. Die Ultras des VfR Garching. Ultras sind Fußballfans, die ihren Verein mit besonderer Hingabe unterstützen. Von Zwickau bis Aachen gibt es mehr als 100 aktive Gruppen. Von den einen werden sie gefeiert, für ihre Choreografien und Gesänge. Fußballkultur. Von anderen werden Ultras verachtet, weil sie sich regelmäßig mit der Polizei anlegen, Gegner und Schiedsrichter beleidigen oder an Bahnhöfen randalieren. Fußballchaoten. Die Garchinger Kindl haben schnell gespürt, dass sie da keinen Detektivclub gegründet haben, den Außenstehende immer toll und rühmig finden. Bei einem Spiel, so erzählen sie es, hat ein gegnerischer Anhänger ihnen den Mittelfinger gezeigt. Auf Instagram sehen sie neben Anerkennung auch Kommentare wie »peinlich« und »Garchinger müll brut«. Der Account »anti_garchinger_kindl« fordert, dass sich die Gruppe auflöst.

Die meisten Garchinger Kindl sind zwölf oder 13 Jahre alt. Das Alter, in dem Eltern morgens nicht mehr die Klamotten rauslegen, Ritterburgen uncool werden, aber Mädchen noch nicht interessant sind. Sie sagen, dass sie auf dem Schulhof rumge-

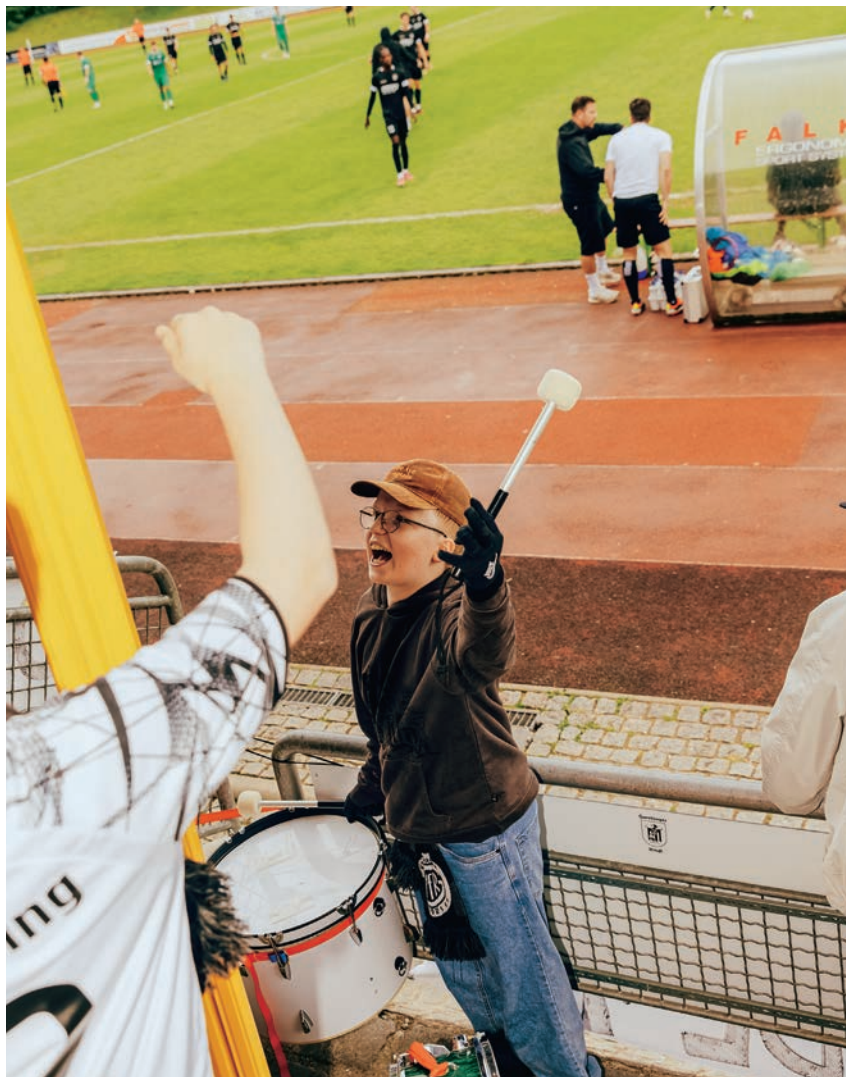
Abklatschen nach der Klatsche: Die Spieler nennen die Jungs respektvoll »Männer«.



fragt haben, aber bisher kein Mädchen mitkommen will.

Eine Schwabinger Altbauwohnung, vier Tage vor dem Spiel gegen Nördlingen. Im Kinderzimmer, zwischen Hochbett, Comicsammlung und Lego, lagert Ferdi seine Bengalos, Kategorie F – Kleinstfeuerwerk, für alle ab zwölf Jahren legal erhältlich. Er hat den Trainer gefragt, ob er die Bengalos mal auf der Tribüne zünden kann. Doch der Trainer hat Nein gesagt und ihm erklärt, dass der Verein sonst eine Geldstrafe von bis zu 25000 Euro zahlen muss. Ferdi hat das akzeptiert. Er will ja seinem VfR nicht schaden. Manchmal fragt er seine Eltern: »Kann ich auf den Balkon, Fahne schwenken üben und Bengalos zünden?« Meistens sagen seine Eltern Ja. Nur trommeln darf er zu Hause nicht, wegen der Nachbarn. An den Bengalos stören die sich nicht.

Zu Hause am Küchentisch rutscht ein aufgekratzter Ferdi auf seinem Stuhl hin und her, zerbröseln Maiswaffeln, nippt an der Tasse Earl Grey. Dieser Tee, erklärt er, hilft am besten, wenn die Stimme vom Anfeuern strapaziert ist. Eigentlich hatte sich Ferdi mit Emil zum Fahnenmalen verabredet, aber Emil war so müde, dass er mittendrin gegangen ist. So lange malen kann Ferdi auch nicht mehr, da der Test in Musik ansteht. Weil gerade die Farbe trocknet und alles spannender ist, als sich mit den Kompositionen von Antonín Dvořák zu beschäftigen, erzählt Ferdi gern, wie es anfang mit dem VfR Garching und ihm. Vor einem Jahr wusste er über dieses Städtchen nur, dass da die Endhaltestelle der U6 ist und sein Freund Karlo bei den D-Junioren kickt. Dann fragte Karlo ihn, ob er mal mit zum Fußball kommen



Um keine Blasen an den Händen zu bekommen, trommelt Ferdi mit seinen Winterhandschuhen.



möchte. Das Herrenteam stand im Juni 2023 vor einem entscheidenden Spiel, und Ferdi hatte eine Trommel zu Hause herumstehen. Damit könnten sie die Mannschaft unterstützen. Garching gewann das Spiel, und sie kamen wieder. Anfangs standen sie zu zweit unter den Bäumen hinter dem Tor, in schüchterner Zurückhaltung, weit entfernt vom Spielfeld. Über die Monate sind sie immer näher herangerückt an die Auswechselbänke und ihre Mannschaft. Als ihnen der

Trainer im Spätherbst zum ersten Mal zuwinkte, waren sie sich sicher, dass sie als Ultras willkommen sind. Seitdem stehen sie in der Westkurve und haben immer mehr Fahnen und Klassenkameraden mitgebracht.

Ferdi ist Einzelkind, Klassensprecher und Bayern-Fan. Er träumt von Champions-League-Nächten in der Südkurve des Rekordmeisters. Aber wie soll das gehen, wo er um spätestens 22 Uhr im Bett sein soll, 30 Euro Taschengeld im Monat bekommt

Wenn die Stimme vom Anfeuern strapaziert ist, hilft eine Tasse Tee

und die Karten sowieso immer vergriffen sind? Beim VfR Garching aber ist er mit seinen Freunden vorn dabei. Oder wie Ferdi sagt: »Da können wir unser Ding machen.« Erfolgsfans sind sie nicht gerade. Seit einem halben Jahr haben sie kein Heimspiel mehr gewonnen. Der Abstieg droht. Ferdi schiebt sich eine Maiswaffel rein und sagt: »Wir sind Ultras. Wir sagen nicht: Die spielen scheiße, wir kommen nicht mehr. Wir kommen immer.«

Wer auf der Autobahn zum Sportplatz in Garching fährt, kommt unmittelbar zuvor an der Ausfahrt zum Stadion der Bayern vorbei. Ein glanzvoller Bau für glanzvolle Spiele – aber auch Symbol eines entrückten und hochgezüchteten Geschäfts, mit dem viele nichts mehr zu tun haben wollen, weil mittlerweile jeder Eckball von einem Sponsor präsentiert wird und das Kindertrikot mit Harry-Kane-Beflockung 95 Euro kostet.

Das weite Stadion hilft akustisch nicht gerade. Die »Garchinger Kindl« hört der Torwart trotzdem.



Ferdi sagt, er würde nie den Schiedsrichter beleidigen. Er hat irgendwo gelesen, dass dafür eine Strafzahlung droht

Beim VfR Garching heißen die Spieler Seeger oder Gertschmann, unterrichten als Gymnasiallehrer oder arbeiten im Vertrieb. Fällt ein Spieler verletzt aus, steht er im Vereinskiosk und reicht Leberkäsemmel mit Essiggurke.

Kurz vor der Pause liegt Garching mit 1:4 zurück. Egal. Über dem Spielfeld liegt weiter ein Klangteppich aus Trommelschlägen und

das optimistische Rufen: »Wir werden dieses Spiel noch gewinnen!«

Als sie anfangen, im Sommer 2023, hatte auch Karlo regelmäßig ein Megafon in der Hand. Beim Spiel heute schwenkt er die zwei Meter große Fahne, bis seine Arme schwer werden und er die Fahne an Mäx weiterreicht, der mit Fahne noch größer wirkt. Weil er nicht so gern im Mittelpunkt steht, ist es Karlo ganz recht, dass er immer seltener den Vorsänger der Gruppe gibt: »Der Ferdi macht das gut, und Fahne schwenken ist auch schön.«

Halbzeitpause. Die Garchinger Kindl gehen zum Kiosk, an dem sie nicht zahlen müssen, weil der Trainer ihnen immer Essens- und Getränkemarken schenkt. Sie lästern über gemeinsame Lehrer, fragen sich, wo Emil steckt, und schwören darauf, dass der VfR Garching irgendwann mal Rekordmeister der Bundesliga sein wird. Nur auf ein genaues Jahr wollen sie sich nicht festlegen.

Mit einem Cola-Becher in der Hand läuft Ferdi auf seinen Vater zu. Ohne ihn geht nichts. Sein Vater hat die Trommel am Vormittag in den Familienkombi geladen, ins Stadion geschleppt und mit Spanngurten am Geländer der Tribüne befestigt. Während des Spiels sitzt er immer hinter der Westkurve – ein Auge auf das Spiel, eins auf seinen Sohn und die anderen Kinder.

Ferdis Vater sagt, als sein Sohn sich immer mehr für die Welt der Ultras begeisterte, waren seine Vorbehalte groß: »Mir kamen da direkt die Bilder von Hooligans und rechten Fans in den Kopf, die sich zu Schlägereien verabreden.« Er habe sich von seinem Sohn dann erklären lassen, dass Ultras anders sind als Hooligans. Er habe gelernt, dass viele Ultragruppen politisch links stehen, so wie bei St. Pauli oder Bayern München. Neulich habe Ferdi ihm ein Video gezeigt, in dem Fans von Hansa Rostock ein riesiges Banner gespannt hatten, auf dem das Sonnenblumenhaus zu sehen war. Dazu zündeten die Ultras Bengalos, wodurch der Eindruck entstand, dass der Plattenbau in Flammen steht. Ferdi habe dann gelesen, was damals passierte: Rostock-Lichtenhagen, 1992, der Brandanschlag auf ein Asylbewerberheim. Er mag

Rostock jetzt nicht. Auch das bringt die neue Leidenschaft mit sich, dass ein 13-Jähriger anfängt, seinem promovierten Vater die Welt zu erklären.

Das gesamte Spiel über werden die Ultras von der »Garching-Frau« gefilmt. So nennen sie Çağla Basta, die die Social-Media-Kanäle des Vereins ehrenamtlich betreut und nach einer Stunde nur noch fünf Prozent Handyakku hat. Die »Garching-Frau« vermarktet die Kinder. Aus ihren Fangesängen macht sie kurze Videoschnipsel, die sie auf dem Instagram-Kanal des VfR Garching hochlädt, wo manche davon mehr als eine Million Mal angesehen werden. Von dem Spiel heute wird sie mehr als 30 Videos posten. Die Arbeit macht sich bezahlt für die Fußballer aus der fünften Liga, die dringend auf Sponsoren angewiesen sind, weil mit durchschnittlich 120 zahlenden Zuschauern pro Heimspiel und der Leberkäsemmel für drei Euro kein Jahresetat von etwa 100 000 Euro zu stemmen ist. Aber ausgelassene Kinder-Ultras, zwischendrin der Fußball-Opa Klaus, der Lutschnbonbons an die Kindl verteilt – das zieht. Die Videos werden so gut geklickt, dass neuerdings ein Getränkehersteller und eine Fotovoltaikfirma ihre Werbung auf dem Instagram-Kanal des VfR Garching präsentieren. Gespräche mit weiteren Unternehmen laufen, Details verrät der Verein nicht. Ohne dass das ihr Ziel wäre, sind die Garchinger Kindl eine Geldquelle geworden. Ferdi sagt, dass er schon für den Verein getrommelt hat, als noch keine Videos gepostet wurden. Es störe ihn aber nicht, dass ihn jetzt auch seine Lehrer auf Instagram erkennen.

Inzwischen führt Nördlingen mit 5:1. Ein paar Jungs sind noch mal Cola holen, Max und Paul haben genug geschrien, sie lassen sich auf die Holzbänke fallen, die Füße baumeln in der Luft. Ferdi ruft in sein Megafon: »Wer hat gesagt, dass ihr euch hinsetzen sollt?« Sein Machtwort zeigt erst Wirkung, als er ein neues Lied anstimmt: »Is-is-is-is-is, ma-ma-ma-ma-ma, ning-ning-ning-ning-ning.« Dann hallt es aus zehn Kinderkehlen: »Scheiß Ismaning!« Sie mögen den FC Ismaning nicht, den Rivalen, auf dessen Sportplatz sie beim Auswärtsspiel Trommelverbot hatten. Sie erzählen, dass jede Rucksacktasche am Einlass kontrolliert und ihre Körper abgetastet wurden, als seien sie Schwerverbrecher. Ferdi sagt, dass er nie Schiedsrichter beleidigen würde, denn er hat irgendwo gelesen, dass dafür eine Strafzahlung droht. Aber gegen Ismaning, die verhassten Nachbarn, wird er doch noch singen dürfen?



Ferdis Vater dachte beim Wort »Ultras« erst an rechte Hooligans, aber der Sohn hat ihn beruhigt.

Abpfiff. 2:6. Die Mannschaft, vom Co-Trainer bis zum Ersatztorwart, kommt in die Westkurve und klatscht mit den Kindern ab. Ferdi sagt in Richtung der verschwitzten Körper: »Kopf hoch, Jungs!« Für ihre Treue bekommen sie auch etwas zurück. Roman Gertsman, der Vertriebler, stellt sich vor die Kindl und sagt: »Männer, wir brauchen euch auch beim nächsten Spiel. Ein großer Dank von der ganzen Mannschaft!« Alle applaudieren.

Die Garchinger Kindl rollen ihre Fahnen zusammen, beim Einpacken der Trommel bekommt Ferdi Unterstützung von seinem Vater. Auf dem Weg zum Auto sagt Ferdi, dass er jetzt einen Nachmittag lang nicht an

Schule gedacht habe, nicht an den Musiktest, nicht an *Arsen und Spitzenhäubchen*, das Theaterstück, für das er jeden Tag bis zur Aufführung drei Seiten Text lernen will. Ferdi steigt in den Familienkombi, setzt sich auf den Rücksitz, beugt sich vor zu seinem Vater und fragt: »Sag mal, wie haben wir eigentlich heute gespielt?«



Henrik Rampe

Am Ende der Saison fehlten Garching zwei Tore zum Klassenerhalt. Unser Autor fragte die Kinder, ob sie ihr Team nächste Saison trotzdem weiter anfeuern. »Klar, wir sind dabei, alle Mann«, antwortete Ferdi.